Generalversammlung des schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins und Arbeitslehrerinnentag in Zürich : am 14. und 15. Juli 1917

Autor(en): **E. L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **21 (1916-1917)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-311247

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

indem wir die 3 Arten: „ziehen“ in ein anschauliches Verhältnis zu einander brachten (siehe auch beim Lachen 4 Gegenüberstellungen.) Auf diese Weise folgen wir auch dem Gedanken Wundts: „Auch das *abstrakte* Denken hat in der *Anschauung* seine Quelle, und was in ihm von unmittelbarer Evidenz enthalten ist, das muss schliesslich auch auf ein *anschauliches Verhältnis* zurückgeführt werden können.“

Die Kinder bewiesen ausserordentliche Lebendigkeit und Freude an diesen Entwicklungen. Wo das Sprachvermögen versagte, so traten an seine Stelle kinästhetische Ausdrucksweisen. (Fortsetzung folgt.)

Generalversammlung des schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins und Arbeitslehrerinnentag in Zürich, am 14. und 15. Juli 1917.

Kurz vor Ausbruch des schrecklichen Weltkrieges, im Juni 1914, ist in Bern der schweizerische Arbeitslehrerinnenverein gegründet worden. Seine Mitgliederzahl beträgt heute über 800, und fast die Hälfte hat sich zur Tagung in Zürich eingefunden. Eine Ausstellung, enthaltend Lehrgänge aus Arbeitsschulen verschiedener Kantone, Lehr- und Anschauungsmittel, Ausgleich- und Verzierungsarbeiten, war im Neubau der Fachschule äusserst geschmackvoll und übersichtlich angeordnet. Mit Freude besah man sich alle Leistungen, urteilte, verglich und suchte sich einzuprägen, was zum Nachmachen aufforderte. Besonders die neuen Lehrpläne von Zürich und Bern lösten lebhaften Meinungsaustausch und regten alle an, sich tiefer in die zum Teil neuen Wege zu versenken, welche die Arbeitsschule der Zukunft gehen soll. — Im Saal zu Kaufleuten fand die Generalversammlung statt. Die Präsidentin des Vereins, Frl. Johanna Schärer in Zürich, betonte in ihrem Begrüssungswort, wie durch den Krieg die Bedeutung der Handarbeit neue Schätzung erfahren habe, und wie die Anforderungen an die Lehrerinnen der Arbeitsschule immer höhere werden. Die Geschäfte: Jahresbericht, Kassabericht, Genehmigung der Statuten, Wahlen, wurden rasch abgewickelt. Der Arbeitslehrerinnentag soll je nach zwei Jahren stattfinden; der Vorstand ist für vier Jahre gewählt, die schweizerische Arbeitslehrerinnenzeitung soll gegründet werden und auf Januar 1918 erstmals erscheinen. — Im festlich mit leuchtenden Rosen geschmückten Bankettsaal wurde der Versammlung gemütliche und schöne Unterhaltung geboten, und Vertreter verschiedener Behörden und schweizerischer Vereine richteten herzliche Worte an die Arbeitslehrerinnen, sie aufmunternd, mitzuwirken im grossen Verbande aller für der Menschen und des Vaterlandes Wohl Arbeitenden. — Das Referat von Frl. M. Reinhard, Arbeitslehrerin am Seminar in Bern, behandelte die Frage: Soll der Handarbeitsunterricht im ersten Arbeitsschuljahr mit Nähen oder mit Stricken beginnen? Die Kinder sollen in der Arbeitsschule mit Techniken, die zu grosse Anforderungen an ihre Geschicklichkeit und in Arbeiten, die über ihre Fassungsgabe gehen, nicht zu früh Unterricht empfangen. Eine solche schwere, kunstvolle Technik ist das Stricken, und eine zu grosse, in Auffassung und Herstellung seiner Form schwere und darum verfrühte Arbeit ist der Strumpf. Das kleine Kind greift unaufgefordert zur Nähnadel, nicht zur Stricknadel; das Nähen kann es abschauen, nachahmend ausführen, nie das Stricken. Zum Nähen kann es ein Stücklein schon fertigen Stoff nehmen und daraus gestalten was es herstellen möchte; bei der Strickarbeit ist nichts vorhanden, es muss die Fläche

machen. Weil dem Stricken ein gründliches Üben einzelner Bewegungen vorausgehen muss, verliert manches Kind Freude und Geduld. Etwas später, mit Händchen, die durch Nähen und Gestalten kleiner Gegenstände geschickter geworden sind, erlernt es auch das Stricken müheloser. Alle auszuführenden Gegenstände im Näh- und Strickunterricht sollen, was die Grösse anbetrifft, der noch kleinen Leistungsfähigkeit angepasst sein, und was die Form anbelangt, sollen sie der kindlichen Auffassungsgabe entsprechen. Wenn die kleinen Gegenstände im Lehrplan der Lehrerin als Vorübungen für spätere schwierigere Arbeiten gelten, soll das Kind davon nichts wissen; seine kleine Arbeit sei ihm Selbstzweck. Vorgezeigte Arbeiten nach dem Lehrplan der Stadt Bern zeigten, wie das Stricken ebenso reichlich zur Ausführung gelangen kann, in keiner Weise vernachlässigt zu werden braucht, auch dann, wenn im Unterricht mit Nähen begonnen wird. In ihren Aus- und Vorführungen hat Frl. Reinhard viele Arbeitslehrerinnen überzeugt, dass der vorgeschlagene Weg ein guter, des Anwendens, des Aus- und Aufbaues auch in andern Schulverhältnissen empfehlenswerter sei. — Als zweite Referentin sprach Frau Winiſtörfer, Oberarbeitslehrerin im Kanton Aargau. Sie betonte, dass das Stricken, wenn es gewandt und gerne ausgeführt werde, eine fürs ganze Volk wertvolle Arbeit bedeute. Es gehört als erste Arbeit in die Schule, damit es früh erlernt und immer wieder geübt werden kann. Im Kanton Aargau, wo die Mädchen erst mit 9 Jahren in die Arbeitsschule kommen, bietet das Erlernen des Strickens keine grossen Schwierigkeiten. Zudem kann die Lehrerin durch Anwenden verschiedener äusserer Mittel Freude und Lust am Stricken wecken und erhalten. Im ganzen erscheine die Frage, ob Nähen oder Stricken erstes Unterrichtsfach sein soll, nicht von Wichtigkeit, nur und ganz besonders in ländlichen Verhältnissen müsse dem Stricken und dem Ausführen der Strümpfe frühe und reiche Aufmerksamkeit geschenkt werden. — Der Meinungsaustausch brachte Frl. Reinhards Ausführungen Zustimmung. Herr Pfr. Grütter, Seminardirektor in Hindelbank, ergänzte dieselben in trefflicher Weise, indem er bewies, dass das Stricken als eine sehr kunstvolle, darum neuere Erfindung grössere Anforderungen an die Kinder stelle, als das von alten Völkern schon angewandte Nähen mit seinem einfachen Vorgang. Psychologisch richtig sei darum: Zuerst nähen, später stricken. — Im Schlusswort befürwortete die Präsidentin einen engern Zusammenschluss der Arbeitslehrerinnen in Bezirken und Kantonen, eine bessere Ausbildung und Vorbereitung und die Errichtung von Seminarien für die Arbeitslehrerinnen und das Obligatorium der weiblichen Fortbildungsschule zur teilweisen Entlastung der Arbeitsschule. — Noch einmal vereinigte die Ausstellung viele Teilnehmerinnen, die nach den Vorträgen mit neuem Interesse die Arbeiten besichtigten. — Mit warmem Danke im Herzen für alle, die zum schönen Gelingen der Tagung gearbeitet und beigesteuert hatten, vereinigte sich der Vorsatz, die Anregungen in Taten umzuwandeln und durch gute Arbeitsschulen dem Wohle des ganzen Volkes zu dienen. E. L.

Das Ziel der Erziehung.

Seit Jeremias Gotthelf für die Erzieher statt wissenschaftlicher Werke eine „Geographie der Seele“ gewünscht hat, sind viele psychologische und pädagogische Lehrbücher geschrieben und gedruckt worden. Nun hat der Krieg die Psychologie der Völker in erschütternder Weise aufgedeckt, und jeder Erzieher